

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 s., 1/2 Jährl. 1.50 s. pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 s., 1/2 Jährl. 30 s.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof pastore rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Inserionsgebühren beträgt für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 15 s. für Wohnungsanzeigen 10 s. Im reaktionellen Teile kostet die Zeile 50 s. Inserate für die fünfte Nummer müssen spätestens bis vormittags 10 Uhr in der Expedition angekommen sein. Eingetragen in die Zeitungsliste unter Nr. 7262.

Nr. 26.

Sonntag den 31 Januar 1897.

8. Jahrg.

Ueber die Lage der Postunterbeamten

verbreitet sich folgende, dem Vorwärts aus dem Kreise dieser arbeitslosen Staatsdiener zugegangene Darstellung: Wieder ist, wie alljährlich, die Zeit gekommen, wo die posten so unzahlbaren Reiter unserer Reichspost sich herbeilassen müssen, über ihr dienstliches Thun und Lassen sowie über die Verhältnisse, die über ihr Können in der Dienstlichter gelangen, Redenshaft und Auskunft zu geben. Da wird es denn interessanter, etwas darüber zu hören, in welcher Weise die Gelder des Unterstützungsfonds, die vom Reichstage alle Jahre im Vertrauen auf loyale Verwendung bewilligt werden, zur Verteilung gelangen.

Daß der Segen aus dem Gratifikations-Füllhorn für die Hüter der Unterbeamten nicht zu reichlich niederfließt, dafür ist gesorgt! Denn ein Unterstützungsgeld eines Unterbeamten muß nicht nur mit Rechnungen über außerordentliche Ausgaben und sonstigen Belegen belegt sein, sondern es bedarf auch der Verantwortung des betreffenden Amtsvorstehers, wenn es Aussicht auf Erfolg haben soll. Nun ist es aber doch nicht immer möglich, alle außerordentlichen Ausgaben, die man z. B. bei Krankheiten in der Familie hat, bessere Nahrung z. B., durch Rechnungen zu belegen, und viele müssen daher von vornherein auf die Einreichung eines Gesuches verzichten. Noch dazu, da es nicht so leicht ist, die Beförderung eines berarigen Gesuchs durch den Amtsvorsteher, von der doch fast alles abhängt, zu erlangen. Denn so ein Amtsvorsteher ist, wenn der Unterbeamte bei irgend einer Vorherrschaftswidrigkeit ertrappt wird, analog dem Auditor der Militär-Strafprozedur alles in einer Person: Ankläger, Untersuchungs- und Strafrichter, manchmal sogar auch noch Protokollführer! Und daß auch das geringste Vergehen nicht unentdeckt und ungestraft bleibt, dafür sorgen schon überreife Kollegen, die es fast auf jeden Postamt gibt.

Der Eifer der Unterbeamtenhaft auch über gelangt werden, daß an diesem „Mittlerchen“ zwar ein leider großer, aber nicht der größte Teil teilnimmt, trotzdem die ökonomische Lage bei allen fast sehr traurig ist.

Nur den erwähnten außerordentlichen Unterstützungsgeldern gibt es noch regelmäßig, jedes Jahr wiederkehrende. Da kommt denn etwa im September jedes Jahres ein Schriftstück von der Ober-Postdirektion an die Postämter, des Inhalts: daß auch in diesem Jahre der Herr kaiserliche Ober-Postdirektor, Seine Majestät, gelassen sei, an bedürftige Unterbeamte Unterstützungsgelder zur Befriedigung von Brennmaterial zu zahlen“ und daß „die Herren Amtsvorsteher angewiesen werden, auf dem beifolgenden Formular diejenigen Unterbeamten, die unterstützungsbedürftig und würdig sind, namhaft zu machen!“ Auf einer Rubrik dieses Formulars wird von dem Amtsvorsteher der Grund bei jedem der hierin Aufgenommenen angegeben, aus dem derselbe für „bedürftig“ gehalten wird. Da sieht man denn mitunter u. a. Bemerke wie: „Verhalten befriedigend, Führung besonders gut“ oder: „Krankheit in der Familie“ oder auch: „Leistung sehr gut.“ — Für viele Amtsvorsteher ist für die „Bedürftigkeit“ die Zahl der Kinder, die ja in einem jeden Alter verzeichnet sind, maßgebend. Bei dem freien Ermeßen des Vorstehers, in das alles gestellt ist, ist es nicht verwunderlich, wenn der eine nur solche Unterbeamte für dieses sogenannte Holzgeld vor schlägt, die mindestens 2. der andere nur solche, die über 3 Kinder besitzen. Doch wie schon gesagt, ist ja der Amtsvorsteher an gar keine bestimmte Regel gebunden, und so kommt es vor, daß Leute, die schon große Kinder oder nur ein solches besitzen, zu derselben Zeit und auf denselben Ante zur Unterstützung vorge schlagen werden, wo andere mit mehreren kleinen Kindern nicht für bedürftig angesehen werden! Auch wird auf die Gehaltsstufen dabei fast gar keine Rücksicht genommen! Die Eintragung in der oben angeführten Liste findet statt, ohne daß etwa eine allgemeine Vernehmung der Unterbeamten über ihre augenblickliche vermehrte Lage stattfände, wie sich das doch eigentlich gebührt. Um zu wissen, ob es dieser oder jener unwürdiger hätte, dürfte ist also der Vorsteher ganz auf unvollständige Mitteilungen angewiesen! So wird also durch die Art des Ausschüßens der „Bedürftigen“ mit Hilfe des Unterstützungsfonds ein höchliches Speichellöcher-Unwesen großgezogen, wenn auch gewiß ohne Absicht, denn solche Elemente sind auch für die Verwaltung keine angenehme Verabgabe. Von der Erziehung der Reichsbedienstigten wollen wir erst gar nicht reden! — Wie mit diesen Holzgeldern geht es mit den erst vor einigen Jahren eingeführten Stellenzulagen, die eigentlich nur für Dienstfellen gezahlt werden sollen, mit denen „eine größere Verantwortlichkeit oder Anknüpfung verbunden ist.“ Darüber scheint auch keine genügende Kontrolle zu sein, denn es sollen Fälle vorkommen, wo z. B. Stellenzulage gewährt wird, weil der Betreffende Alten einbestet u. s. w., wohl gemerkt alles während seiner Dienststunden!

Es ließ vor einiger Zeit, daß man im Reichstage ge-

konnen sei, die Stellenzulagen nicht weiter zu bewilligen. Das Gros der Unterbeamten, würde ihnen keine Tränen nachweinen. Daß der Unterstützungsfonds niemals erschöpft wird, daß also nicht gefagt werden könnte, er wäre nicht ausreichend das sieht man jedesmal im Frühjahr! Denn kurz vor Schluß des Etatsjahres werden zu dieser Zeit die nicht aufgebrauchten Gelder als Gratifikationen unter die Beamten und Unterbeamten verteilt, die direkt bei der Ober-Postdirektion beschäftigt sind! Wenn bei dieser Verteilung noch bis zu den Unterbeamten 20 bis 40 Mark kämen, nachdem die höher liegenden Funktionen gewiß genügend gesättigt sind, dann kann man ungefähr ahnen, wie viel Geld noch dazugehen muß, für das man meinen sollte, daß sich auch noch „Bedürftige“ genug gefunden hätten! Man könnte also den Kreis der Auswärtigen bei dem Holzgelde noch bedeutend erweitern, ohne befürchten zu müssen, den Fonds zu erschöpfen. — Es sei auch nachträglich noch bemerkt, daß dies sogenannte Holzgeld meist 30 Mark beträt und im Oktober zur Auszahlung gelangt. Es ist dies die einzige Gratifikation, die alle Jahre wiederkehrt! Mit bitterem Schaden haben die Unterbeamten der Reichspost die Zeitungsnachricht vom Dezember gelesen, daß verschiedene Behörden die Weihnachtsgratifikationen abschaffen wollen! Denn Weihnachtsgratifikationen — das ist bei der doch so einträglichen Reichspost ein längst überwundener Standpunkt, obgleich diese Behörde zu Weihnachten ihre Leute extra anstrengt — die Postverwaltung die ihren dagegen bis zum Umfallen ebenso wie zu Neujahr! — Doch dazu, da wäre ja der Reichspostverwaltung beinahe unrecht geschieden, denn Weihnachtsgratifikationen verteilt sie ja auch — aber aus einem extra dafür bestimmten Fonds und an — Eifenbahn-Beschäftigten! Also zu Zeiten, die gar nicht zu ihren Angehörigen zählen! Was die eigenen Unterbeamten betrifft, für die gibt es zu Weihnachten nur mehr Arbeit! Daß bei gesteigerter Dienstleistung und bei Einnahme gerade bei der Post eine allgemeine Gratifikation mehr angebracht wäre, wie bei anderen Behörden, das bedarf wohl keiner besonderen Begründung.

Allen diesen Uebeln könnte der deutsche Reichstag, der schon so vielen Uebeln in der Postverwaltung gesteuert hat, abhelfen. Und zwar dadurch, daß er darauf hinwirkt, daß erstens die Stellenzulagen wieder abgeschafft, dafür der Wohnungsgeld Zuschuß für Unterbeamte auf 360 M. erhöht würde.

Zweitens wäre es nötig, daß bei dem sogenannten Holzgeld dieselbe entweder gar nicht, oder an alle eintausendfüßigen, oder wenigstens an alle verheirateten Unterbeamten gleichmäßig verteilt wird. Den Uebelständen bei der Bewilligung außerordentlicher Unterstützungsgelder könnte er dagegen abhelfen, wenn er dahin wirken wollte, daß die Bewilligung nicht wie jetzt von der Verantwortung des Amtsvorstehers abhängt, sondern daß der Nachweis der Bedürftigkeit von der Ober-Postdirektion als Bedingung angegeben werden muß, wenn der Betreffende seine Unterstützungsgelder mit Rechnungen, Rezepten zc. belegt hat!

Wohlcht läßt der Reichstag ein menschlich Kühn mit den Postunterbeamten, — von Herrn v. Stephan aus seinen „Palastinnen“ haben nach den bisherigen Erfahrungen die Unterbeamten ja leider doch nicht viel zu erwarten!

Erzählung.

Wie man kolonisiert und zivilisiert, das hat in höchst nober Weise ein gewisser E. Tappenbeck, der im vorigen Jahre eine „Forschungserichte“ ins Innere von Deutsch-Neuguinea machte, geschrieben. Der Kolonialheld hielt dieser Tage in Frankfurt a. M. in der dortigen Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag, über den wir der Frankfurter Zeitung folgende Einzelheiten entnehmen:

Von dem „neuen Geschloß“ ist Tappenbeck, für diese Expeditionen wenigstens, nicht besonders erregt. Soweit wir den Reiter verstanden haben, hat er die Befragten nicht für angeblich abschreckend erregt. Viele Leute, die getroffen werden, laufen noch einige hundert Meter weit in den Wald, um dann zuweilen erst später doch zu „verenden.“ Ferner schreit man gegen ein Tor ein, das sich schließlich „Engländer“ wurden „gegründet“, indem man ihr Dorf der Bewohner „schwer zu schänden“, die Kolonialstände, deren Kultur lieben bis auf Jahre zur Entwürdigung braucht. Die Expedition . . . hat, wie der Reiter unte, auf Reitate für die kulturelle Zukunft von Kaiser Wilhelm und ergeben.

Der Kolonialheld, wie er im Grunde steht, würdig unserer „Kritiken.“ Das neue Geschloß ist nicht abzusehen und gemäß die getroffenen Schwestern „verenden“ erst hinter! Ueber „schänke“ Engländer wurden „gegründet“, indem man ihr Dorf verbrannte ihre Kolonialplantagen vernichtete, um sie dem Hungertod preiszugeben und so schwer zu schänden. Das nennt man dann gute Resultate für die kulturelle Zukunft der Kolonie!

Deutschland kann stolz sein auf diesen Kulturträger. Zeit.

Weslan, Peters, Schröder, Tappenbeck — die Bitte wird immer länger.

Die Bestrafung des v. Bräufewitz mit 3 Jahren 2 Monaten Gefängnis für seinen feigen Mordanschlag kann nicht das Rechtgefühl des Volkes befriedigen, so lange für viel leichtere Strafsatzen weit höhere Strafen verhängt werden. Drei Jahre und 20 Tage kostet der überlebte Mord eines Zivilisten, wenn der Mörder nämlich ein Offizier ist. Fünf Jahre dagegen kann eine Majestätsbeleidigung kosten und hat sie schon gefost.

Die Bräufewitz-Affäre wird in ein bezeichnendes Licht gesetzt durch folgende weitere Nachricht aus Karlsruhe. Dort ist ein Drama von Sudermann „Moritur“, verboten worden; dazu meldet die Bad. Presse, daß das Verbot, das von dem Großherzog bis auf weiteres erlassen wurde, wegen des Inhalts des Einakters „Freigen“ erfolgte. Der Frankfurter Zeitung wird hierzu von zuverlässiger Seite gemeldet: Die Stücke von Sudermann wurden von dem Intendanten Dr. Bärlin unter der Billigung des Großherzogs angenommen. Bald darauf glaubte General v. Bülow gegen die Aufführung des Stückes „Freigen“ Einwendung machen zu sollen, wandle sich aber nicht an den Großherzog, sondern an eine zweite Stelle, mit dem Theater allerdings gar nichts zu thun hat, nämlich an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Inzwischen erfolgte die erste Aufführung von „Moritur“ in Baden-Baden, worauf General v. Bülow erklärt haben soll, wenn das Stück in Karlsruhe zur Aufführung gelange, werde er dem Militär wie den Offizieren den Besuch des Theaters verbieten. v. Bülow soll beifügt haben, daß die Affäre Bräufewitz zu Aergernis Veranlassung geben könnte. Der Großherzog gab dem Drängen sehr gegen seinen Willen nach und so entstand das Verbot der „Moritur“.

Recht interfan! „Sehr gegen seinen Willen“ muß der sowerde Bundeshaupt (Bismarck) in Deutschland nicht ein Theaterstuck verbieten, weil ein preussischer General daran Anstoß nimmt, von wegen der Erinnerung an die Affäre Bräufewitz und deshalb das Theater mit dem militärischen Hofstokt bedroht. Das trägt ungemein zur Hebung des monarchischen Bewußtseins“ bei und stärkt zugleich im Volk die Anbetung des Militarismus.

Uns kann's recht sein.

62 Jahre Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung.

Nach einer von unserem Röhner Parteigenossen gestellten Enquête, welche freilich auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, sind während des Jahres 1896 127 Verurteilungen wegen Majestätsbeleidigung erfolgt, bei denen insgesamt auf 62 Jahre 2 1/2 Monate Gefängnis, 27 Wochen Haft und sechs Monate Gefängnis erkannt wurde. Das Urteil lautete in einem Falle auf 3 Jahre Gefängnis, in fünf Fällen auf 2 Jahre, in vier auf 1 1/2 Jahr, in sechs auf 1 Jahr, in zwei auf 10 Monate, in acht auf 9 Monate, in vier auf 8 Monate, in vierzehn auf 6 Monate, in vier auf 5 Monate, in vierundzwanzig auf 4 Monate, in einem Falle auf 3 Monate, in sieben undzwanzig Fällen auf 3 Monate und in vierundzwanzig Fällen auf Gefängnis unter 3 Monate und auf Haftstrafe, in drei Fällen auf Haftstrafe.

Wegen Kaiserbeleidigung und Beleidigung des kaiserlichen Parteigenossen wurde in Würzburg der Saalergasse Nr. 6 Kasian zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war auf der Waise, hatte geheilt, wurde dabei arretiert und ließ dann die zu seiner Bestrafung führenden Worte fallen.

Jeder wird nach seiner Façon selig, das bemerkt die bismarckige Karte der Religionsbekenntnisse. Nach dem einhülligen Ergebnisse der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 gab es in Preußen 20 430 899 Protestanten, 10 999 506 Katholiken, 39 794 sonstige Christen, 27 656 Nichtchristen, 2640 Wabänger sonstiger geistlicher Bekenntnisse, 379 716 Juden, 4379 mit unbestimmter Angabe der Religionsbekenntnisses und 628 ohne eine solche Angabe. Von den Katholiken sind alle bis auf 1945 griechisch-katholiken römisch-katholiken. Ein hundertachtzig sind aber die Bekenntnis römisch-katholiken. Sie wolle der zu den Evangelischen sich rechnenden Christen. Sie mögen nachsehen aufgezählt sein; die Bftern in der Klammern bezeichnen die Anzahl der verschiedenen Sekten bei der 1890er Zählung. Es gab also: evangelische Christen 18 900 448 (19 332 449), Brüdergemeine 4300 (4514), Methodisten 12 951 (13 833), Baptisten 31 877 (33 969), englische und lutherische Episkopale, Presbyterianer 2496 (2175), Methodisten 4217 (3232), apollonisch. Kirche 22 610 (16 081).

Polke'sches und Her'sches

Im Düssel-dorfer Duell und Spirituosenprophet war unser Genosse Bessel, der Redakteur der Reichsministerial-Zeitung, wegen Beleidigung des militärischen Ehrengewissens zu

Meine Wödingal-Eronik. In Anstalt wurden durch den Abendung in der Richtung Blau der Wagen eines Würrungs-... (text continues)

Neuon eine Platte umgeben, eine Substantiv und eine Adverb-... (text continues)

Vermissenes. Ein tüftlicher „Rebell“. Der Sultan verfügt bekanntlich über seine „Unterrichten“ ganz nach Willkür, läßt ihnen die Rufe...

Versammlungsberichte.

Freie Gewerkschaften. Am 25. d. Mts. sprach in einer auch von Vätern zahlreich besuchten Versammlung Dr. Wiffel über die Bitte: Gieb uns unser täglich Brot. An zahlreichen Beispielen des täglichen Lebens zeigte er, daß wir nicht ohne haben, um ein tägliches Brot zu bitten, sondern daß es sich um unser gutes Recht handelt, das endlich gewährt werden muß, wenn die menschliche Gerechtigkeit nicht an ihrer Ungerechtigkeit zu Grunde gehen soll. Die Strafen der Gegenwart gelten so recht, daß der frivole Liebermut unserer Unterdrückten in wiederholten Fällen in 2 Fällen zu verurteilen. (text continues)

Aus dem Reich.

Dresden. Ein interessanter Prozeß. Der fernhinige frühere Stadtverordnete Ohm hatte in einer Bürgerversammlung den Einfluß des bekannten antilehnenischen Baumeisters Hartwig von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung besprochen und dabei behauptet, wenn alles nach ihm, was man über seinen Einfluß gehört habe, so sei Hartwig ein gemeindegewaltiger Mensch. Ohm wurde durch den von ihm erhobenen Verleumdungsfall sofort als freigegeben. Das Gericht fand in dem Ausdruck keine Verleumdung. Die Beschuldigung, eine Gemeindegewalt zu üben, konnte nicht strafbar sein, da die Naturkräfte gewalttätig werden könnten, so könne es auch mit einer Person der Fall sein, wenn diese alle anderen kategorisch zu beherzigen verheißt.

Aus dem Gerichtsamt.

Strafkammer.

Halle, den 28. Januar. Als Ueberziehermacher hatte sich der 35jährige Kellner Karl Friedrich Konstantin Emil Zehring aus Charlottenberg wegen Diebstahls in wiederholten Fällen in 2 Fällen zu verantworten. Der 20. M. u. a. auch wegen Diebstahls und Stahls vorbehaftete Angeklagte verübte gegenwärtig eine längere Gefängnisstrafe und wurde beurlaubt, am 14. M. d. J. in den Strafzuchthaus hier zum Kaufmann Reitel einen Ueberzieher, einen Dergänger, ein neue Glasgeschloß und einen Hut, und am 17. M. in den Restaurant „Stadt London“ in Leipzig dem Reiten den Rudolf einen Sommerüberzieher entwenden zu haben. Bei der letzten That hatte der Angeklagte den mit dem Namen Reitel gemeinlich Hut zurückgelassen, wodurch er sich selbst der Verfolgung überziehen hatte. Gegenwärtig eine festgesetzte Hausstrafe wurde bei ihm eine Bewandlung von dem einen erst entwendeten und dann verletzten Ueberzieher gefunden. Er behauptet, diesen Hut von einem Kellner gekauft zu haben. Die festgesetzte Bewandlungnahme fiel aber ungenügend für den Angeklagten aus und führte zu dem Ergebnis, daß er zu 4 Jahren Zuchthaus 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiausschluß verurteilt wurde.

Beispiels wegen Reichsdiebstahl anlagte war der 20jährige Schneidergehilfe Paul Julius Wolf aus Berlin, geboren in Boin, verheiratet mit 4 Monaten, 1 Woche 4 Monaten und 9 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte ist gefangen, am 3. Juni d. J. in Gieselsheim bei Witten Marie Meyer und deren Sohn, wurde er zur Zeit in Schloßfleiß lag, einen Anzug, Hemden, Strümpfe, Chemisets, Kragen, Manchetten, Tolententücher, Kravatten, Juweln, Seife, eine Schere, eine Photographie, ein Trennmesser und einen Spazierstock. Sagen im Werte von angeblich 100 M., entwendet zu haben. Desgleichen wurde dem Angeklagten noch zur Zeit gelangt, zwei goldene Ringe im Werte von 8 M. gefangen zu haben, was er aber bestreitet. Die übrigen Sachen meint er, hätten wenig Wert gehabt und wären für 4 M. verkauft worden. Der Staatsanwalt plädierte für Billigung, mildere Umstände, beantragte aber eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren nebst 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiausschluß. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis, welche Strafe der Angeklagte bereitwillig annahm.

Gillesheim. Auf der Treibjagd angeschossen. Auf einer Treibjagd wurde der Gieselsheimer Jäger von dem Gutesbesitzer Hosen durch Falschschütz zu unglücklich getroffen, daß er nach kurzer Zeit starb. Der unglückliche Schütze stand gegen vor der Strafammer in Trier und wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Samburg. Schiffsländ. Das deutsche Biermagazin Schiff S. Hildorf ist am 3. August 1896 von Japan abgefeuert und seit dieser Zeit verschollen. Mitin ist die Annahme berechtigt, daß das Schiff mit seiner Besatzung von 30 Bräueren ein Opfer des Meeres geworden ist. Der deutsche Deutscher Beneruela ist auf der Reise von Kadir nach Brakien fest gesprungen und geentert. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung flüchtete in ein Rettungsboot und wurde auf See von einem Schiff aufgenommen und in Samburg gelandet. Samburg. Impofales. Vor dem hiesigen Landgericht fanden unter der Anklage, wider besseres Wissen unrichtige Impfberichte ausgestellt zu haben, die drei Ankläger der Naturheilkunde Dr. Gauß und Dr. Schmidt von hier und Dr. Böhm aus Arzbeden. Die Angeklagten hatten die gefälschte Impfung „Schönens“ vorgenommen, d. h. sie hatten das Wasser, womit die Impfung erfolgt worden war, nicht sterilisiert, sondern eigentliche Impfpflanzchen nicht zu sterilisieren waren, sondern nur sonstige Erscheinungen infolge der Impfung zu Tage traten. Das Gericht ist die drei, daß obelikt unrichtige Zeugnisse ausgestellt worden seien. Die Angeklagten wurde für ihre Verleumdung bestraft, daß die Anklagen wider besseres Wissen geentert hätten. Daher wurden die Angeklagten freigesprochen.

Schwinitz. In der Provinzial- Arbeiterkolonie Seyda mußten wegen Mangel an Mitteln die Blöße der Kolonisten von 200 auf 100 vermindert werden.

Spanbau. Ein unverzesslicher Sittlichkeitsverbrechen in Verbindung mit Mord ist, wie nachträglich bekannt wird, Sonntag abends in Spanbau verübt worden. Ein 15-jähriges Mädchen, das in Berlin lebte, hatte ihre Eltern besucht und wollte sich abends, um nach Berlin zurückzukehren, zum Bahnhof begeben. Auf der Potsdamer Chaussee, wurde es von einem jungen Menschen in Soldatenuniform überfallen, vergewaltigt und der Mordanschlag mit mehreren Mordthaten begangen. Der Mordthat bedrohte sein Opfer mit einem Messer, wenn es schreien würde. Die Polizei sucht den Täter unter den Soldaten.

Schwinitz. Ein Prozeß. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Kirchendieners Steiner, der in der Nacht zum Sonntag bei einem unrichtigen Treiben in der Sakristei der Frauenkirche, deren Sitzung er zu bewerkstelligen hatte, durch einen Polizeibeamten überfallen worden ist. An Ort und Stelle festgenommen wurde eine unter polizeilicher Kontrolle stehende Frau, deren Freilassung später wieder erfolgt ist. Steiner wurde in das Unter richtungsgewand gebracht.

Stettin. In der Wohnung. Während des Aufsenreits fanden am Dienstag abend Aufschreitungen statt. Nach Privatmeldungen wurden 20 große Geschäftsstände demoliert und Waren aus ihnen gehohlet. Eine Person wurde verletzt. Infolge dieses Vorfalles und infolge eines Rücktritts junger Offiziere und Kunstgeräten im Restaurant „zum Lustbühnen“, ist es den Offizieren verboten worden, dieses Lokal wieder zu besuchen.

Ein tüftlicher „Rebell“. Der Sultan verfügt bekanntlich über seine „Unterrichten“ ganz nach Willkür, läßt ihnen die Rufe abschlagen, oder läßt sie ins Gefängnis oder in die Verbannung, ganz wie es ihm gefällt. Aber nicht immer glückt das Experiment. Juab Balcha der sich die Unmåde des Sultans zuweilen, wurde zum Kommandanten des 6. Armee-korps in Bagdad ernannt, d. h. dortin verordnet. Er weigerte sich jedoch, dortin zu gehen und lebte das als Vorwand benutzte Amt ab. Wie sich die Dinge dabei abspielten, schildert ein Korrespondent des „Sultan“ in Bagdad die Hoff. Stg. wie folgt: Es kam ein Balaahabwan zu Juab Balcha und eröffnete ihm unter den üblichen Glückwünschen, daß er für den ernannten Befehl in Bagdad auszuheben zu gehen und lebte das als Vorwand benutzte Amt ab. Wie sich der Schif zur Verfügung gestellt wurde, Juab antwortete darauf, in Bagdad seien bereits vier Marschälle, aber keine Kruppen, und er habe es daher für überflüssig, daß noch ein fünfter dortin ginge. Er ehnte sich für die Ehre, könne für sich nicht annehmen. Anderen Tages kam wieder ein Balaahabwan mit dem wiederholten Befehle, sofort nach Bagdad auszureisen. Juab erklärte, er werde sein Haus nicht zu verlassen; wenn man ihn aber mit Gewalt herausziehen wolle, so würde er leben, der komme, einfach niederschlagen. Juab („Reiß Juab“) — „d. tolle Juab“ — wie er bei den Türken seiner Heftigkeit wegen genannt wird) ist ganz der Mann, eine solche Drohung wagte man nicht; der Sultan hatte daher nichts Günstigeres zu thun, als sich zurückzuziehen. Juab blieb seither in obbelegigt in seinem Haus, dessen Umgebung noch häufiger bemacht wurde als zuvor. Jedem, der bei ihm vorüberging, wird nicht, und einige Leute, die ihn besuchten, sollen sogar verbannt worden sein. Juab ist nämlich bei der Verneinung seines edel-ladischen Weiles und seines offen zur Schau getragenen Mißvergnügens mit den jetzigen Sultanen, d. h. wie seiner mehr als freien Meinungsäußerungen selbst den höchsten Personen gegenüber ungemittelt beliebt, so daß man er sich heute an die Spitze einer Mißraube stellen würde, die ganze Garnison auf seine Seite träre.

Ein zweifelhafte Schicksal. Der dem lästigen Beschäftigten des ganzen Schicksals abhielt, ist dem Regere Paul Eben — Roland in der Kamen geteilt, im Hain abgehoben und braucht man den Bart nur bei sich zu tragen. Der Schif befindet sich im Schloß und zwar geht derliche durch das Schloß hindurch. Auf beiden Enden des Schloßes sind Griffe angebracht. Will man s. B. eine Tür öffnen, so zieht man den äußeren Griff jurid und zwar so weit, bis man den Bart auf den Schif festn kann. Sodann läßt sich das Schloß öffnen. Hat man hinter sich geschlossen, so zieht man den Schif an dem anderen Griff jurid und nimmt den Bart aus dem Schif heraus. Wegen seiner Einfachheit und Zweckmäßigkeit wird sich die Erfindung wohl bald viele Freunde erwerben.

Um die gewaltfame Entführung von Frauen und Mädchen zu verhindern, ist in Sonatona kürzlich ein Heim eröffnet worden. Es hat 50000 Dollars gefost. Aus der Zahl der, daß ein solches Heim notwendig gemittelt werden, ergibt sich schon, wie häufig Frauenraub in der Provinz Quantung vorkommen muß. In Mittel- und Nordchina ist es damit nicht annehmbar, so schäme befehlt. Südchina ist immer wegen solcher Schandthaten verächtlich gemittelt.

Das älteste Bergwerk der Welt befindet sich nach den Forschungen des französischen Gelehrten de Morgan in Arien, und zwar auf der Gabelnle Sinai. Nach den Angaben des genannten Forscher befinden sich im Sinaibergbau Kupferbergwerke, die nach vor 3000 Jahren im Betrieb gewesen sind, nachdem sie eines vier Jahrtausende aufgegeben worden waren. Ihre Abteufung läßt ungefähr in das sechste Jahrtausend vor Christi Geburt, weshalb diese Kupferminen mit Recht als das älteste Bergwerk der Welt anzusehen sind. Nach den von de Morgan mitgeteilten Erprobungen konnte festgestellt werden, daß die Sinaibergwerke bereits Metallergänzung zu jeder Zeit den heutigen ganz gleich waren, und daß ferner der Aufreicht der Sinaibergwerke sehr gering war, so daß sich nur durch billige Sklavenerarbeit die Ausbeutung lohnte.

Parlamentarische Stillblät. . . . Meine Herren, die Ständungen des Herrn Borchers sind eine Seitenblatte. Lassen Sie und dieser Seitenblatte auf den Kopf fällen, um zu sehen, auf wie schwachen Füßen sie steht.

Litteratur. Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. Dietz Verlag) ist jedoch das 18. Heft des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt leben wir hervor: Richtig gegen den Sozialismus — Kapitalgewinn und Arbeitslöhne in der chemischen Industrie. Von G. Bogel. — Hubemann. Von Dr. Paul Ernst. — Sozialpolitische Seitenblatte. Von Dr. W. Gradnauer. — Kleine Briefe. — Wieder einer. — Notizen: Als Mann der Gegenwart. — Verleihungshalbung im Hannover. — Von Oskar Ged.

Für die Redaktion verantwortlich: S. Salomon in Halle.

Zur bevorstehenden

Information

empfehle in anerkannt größter Auswahl hervorragende Neuheiten in

schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

wie: Kaschmir, Krepp, Cheviot, Armure, Diagonal, Kotelina, Piquee, Serge, Meche, Mohair, Alpaca etc.

Reinwollener Cheviot. Breite 90 - 120 cm. Das Meter 55, 65, 85 Pf. 1.-, 1.15, 1.35, 1.50, 1.70, 2.10, 2.25, 2.40 und höher.	Reinwollener Kaschmir. Breite 90 - 120 cm. Das Meter 60, 70, 80 Pf. 1.10, 1.25, 1.35, 1.50, 1.65, 1.85, 2.-, 2.10, 2.35, 2.50 und höher.	Reinwollener Krepp. Breite 90 - 120 cm. Das Meter 75, 85 Pf. 1.00, 1.25, 1.40, 1.50, 1.75, 2.-, 2.10, 2.50, 2.75 und höher.
--	---	--

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Kataloge, Proben und Aufträge von 20 Mark ab portofrei.

Bei Proben-Bestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.



An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Seit einigen Tagen ist unsre Stadt der Schauplatz einer Lohnbewegung geworden, wie eine solche in den Annalen der wirtschaftlichen Kämpfe wohl selten zu vergehen ist. Eine Vereinigung von ca. 30 Schuhfabrikanten, von denen der allergrößte Teil nur „Fabrikanten von Grobstrümpfen“ sind, hat durch eine Resolution ca. 3000 Arbeiter ans Werk geworfen, von den Werkstätten ausgesperrt, arbeitswillige Hände schuldig zurückgewiesen.

Vergebens haben die organisierten Arbeiter unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Bod-Gotha und des Gewerkschaftsvertreeters Siebert-Nürnberg, die dem Gewerksverein angehörenden Arbeiter unter Leitung des Herrn Winter als **Obel in Bewegung** gesetzt, um eine **Verständigung** herbeizuführen. Vergänglich ist von seiten der **gesamten Arbeiterschaft** den Fabrikanten die **verhörende Hand** geboten worden, vergebens darauf hingewiesen, daß unter einer solchen Maßregel ganz **unschuldige Arbeiter** zu leiden hätten; **die Herren wollten keine**

Verständigung, obwohl im letzten Augenblick noch durch die Bemühungen des Abgeordneten Bod eine **Einigung** der **Blasfahnen** **Zwider** mit Herrn **Blasig** selbst herbeigeführt worden war, **zog dieser Fabrikant in der Fabrikanten-Versammlung seine** **Zusage**

zurück; die Verhandlungen die von seiten der **Arbeitnehmer** unter dem **heissen Vermögen** nach **Einigung** geführt worden waren, waren nutzlos, sie wurden sofort abgebrochen und die Antwort auf die jedem **Gerechtigkeitsgefühl** **Lohn** **sprechende Resolution** war die

Proklamierung des Generalstreiks!

Es war dies die einzig würdige Antwort, die die Arbeiterschaft solchen Fabrikanten geben konnte!

Daß dieser Kampf, der in so **frivoler Weise** der **Arbeiterschaft** **aufgezwungen** ist, den Herren schwer im Magen liegen bleibt, dafür soll gezeigt werden. **Ihr energisches Führen** dieses **Kampfes** bedürfen wir **jedoch der Solidarität** und der **materiellen Unterstützung** der **Arbeiterschaft aller Branchen**.

Derselbe **Mut**, dieselbe **Entschlossenheit**, dieselbe **Entsagung**, wie sie die **Hamburger Genossen** an den Tag gelegt haben, besteht auch uns, ihre **Faltung** soll uns **vorbildlich** sein und wie **Ihr Arbeiter** und **Parteigenossen**, mit **Euren Mitteln** nicht gelangt habt, um den **Hamburgern** in ihrem **schweren Ringen** beizustehen und die **Manition** zur **Führung** des **Kampfes** herbeizuschaffen, **erhoffen auch wir Weichen** **für Arbeiter** ein **Gleiches** von **Euch**.

Wir sind uns wohl bewußt, daß die **Arbeiterschaft** ohne ein **schweres Opfer** zu bringen hat, daß der **Kampf** um die **höhere Existenz** ihre **ganzen verfügbaren Kräfte** in Anspruch nimmt und fällt es uns nicht leicht weitere **Zumutungen** zu stellen, **aber wir sind in den Kampf** **getrieben** worden **ohne ihn zu wollen**, wir **haben alles aufgeben**, **denksüß** zu **verbüßen**. **Es müssen** **deshalb** **weitere Opfer** **gebracht** **werden**.

Wohndrängen nimmt entgegen: **August Kirchner, Weichensels, An der Kirche 5.**

Es gilt jetzt einen Kampf zu kämpfen um unsre Organisation, um bessere Lebensbedingungen für uns und unsre Kinder.

Das Recht und die Sympathie der Bevölkerung stehen auf unserer Seite, der Sieg ist uns gewiß, wenn sich Eure Opferwilligkeit auch an uns bewährt.

Die Dauer des Kampfes kann sich nur auf kurze Wochen beschränken, denn unter den umstehenden Umständen sind bei vielen Fabrikanten die Tage ihrer Existenz gezählt.

Darum Arbeiter, Parteigenossen, geht ungefährnt aus Wert, beruft Versammlungen ein, klärt die Gleichgültigen auf.

Wir appellieren an Euer Solidaritätsgeschäft, an Euren bewährten Eifer und hoffen, daß wie wir in allen Kämpfen des Proletariats nach Kräften unsre Pflicht erfüllen, wir in diesem schweren Kampfe nicht hilflos der Gnade und Nachsicht unsrer Fabrikanten preisgegeben sind.

Wir vertrauen auf Euch, Arbeitsbrüder, daß Ihr die Aermsten unter Euch in schwerer Zeit nicht zu Grunde gehen laßt.

Welche Armut unter den Schuhmachern hier herrscht, beweisen wohl am besten die Gesundheitsverhältnisse derselben. Von 27 Todesfällen im Jahre 1895 konstatierten die Werke 21 auf Schwindsucht und im ersten Halbjahr 1896 von 20 Gestorbenen 15 Schwindsüchtige. Zweidrittel der Gestorbenen haben das 35. Lebensjahr nicht überschritten und von den Todesfällen in diesem Halbjahr waren neun weiblich im Alter von 16 bis 35 Jahren infolge Schwindsucht dabei.

Als nun die Arbeiter in einer Fabrik (Blasig) um eine kleine Lohnzulage anhielten, die sich nicht über das Niveau der schon hier gezahlten Löhne erhob, und diese abgelehnt wurde, gingen dieselben in den Streik. Als Antwort kündigten die 30 Fabrikanten ihren sämtlichen Arbeitern. Genosse Bod rief uns, in einer Anzahl Punkte nachzugeben und führte eine Verständigung mit Herrn Blasig herbei; trotzdem lehnten die Progen auch diesen Vergleich ab.

Arbeitsbrüder, Genossen! Ihr seht daraus, daß wir wider Willen in den Kampf getrieben wurden! Darum glauben wir auch um so mehr Euren Sympathie und Mithilfe hier zu sein.

Hoch die moderne Arbeiterbewegung!

J. Siebert-Nürnberg, Vorsitzender des Verbandes.

J. Siemon-Erfurt, Vorsitzender des Ausschusses.

B. Bod-Gotha, Reichstagsabgeordneter.

G. Rebs-Weichensels, Vorsitzender des Gewerkschaftsartells.

S. Kirchner-Weichensels, Kassierer des Gewerkschaftsartells.

Merten-Weichensels, 1. Bevollmächtigter der Zählstelle.

Fr. Reichshauer-Weichensels, Vorsitzender des Generalstreikkomitees.

Fr. Kirchner, Weichensels, An der Kirche 5.

Reichstag.

164. Sitzung vom 29. Januar 1. Uhr.

Die zweite Beratung des Vortrags wird fortgesetzt beim Ausgange des Tages. Der Bericht des Staatssekretärs v. Stephan in seinem Bahnhofs (Witzig) sei sehr zum Annehmlichen, da noch immer eine große Reihe wichtiger Wünsche trotz wiederholter Petitionen unerfüllt geblieben sei. Die Telephonleitungen müßten vergrößert werden. Redner betont, daß für die Verbesserung noch keine letzte Kommunikation geschaffen sei. Die Verbesserung dieser Kosten für die Produktion müßte sich fernsprachenanlagen nicht scheuen. Der Vorbericht von Reich v. Ungarn müßte auch auf die Schweiz, Belgien und die Niederlande ausgedehnt werden. Redner betont, daß die Reichsregierung nicht ohne die Verhandlungen nach dem Lande die außerhalb der Schalterstunden aufgeben werden, eine Ermäßigung der Extratage eintreten.

Abg. v. Leibziger (konj.): Die Konzeptionen würden aus finanziellen Gründen die Erhöhung des Gehalts für einen Arbeiter nicht bewilligen. Wer sich den Luxus einer Dreispänner erlauben könne, muß mehr Borte zahlen. In den meisten anderen Ländern sei auch das Vorrecht trauer als bei uns. Eine Verbesserung der Fernsprechanlagen könnte für die kleineren Städte erwogen werden.

Abg. Weber (konj.) erklärt, daß die Verbesserung der Fernsprechanlagen nicht ohne die Erhöhung des Gehalts für einen Arbeiter nicht bewilligen. Wer sich den Luxus einer Dreispänner erlauben könne, muß mehr Borte zahlen. In den meisten anderen Ländern sei auch das Vorrecht trauer als bei uns. Eine Verbesserung der Fernsprechanlagen könnte für die kleineren Städte erwogen werden.

Telegramm an die Volkspartei aus Hamburg über den Hafenarbeiterstreik, in dem die Worte vorlesen „Kampf bis aufs Messer“ wegen seines „gemeingefährlichen und aufreizenden Inhalts“ nicht befriedigt worden sei. Die Reichsregierung läßt es sich nicht an, daß über die sozialdemokratische Partei die einseitigen und nichtbedrückenden Fragen befördert werden. Die Verbesserung hat überhaupt nicht die Aufgabe zum Ziel zu haben. Redner tritt für eine Ermäßigung der Gewerkschaften für einzelne Betriebe ein und für Ermäßigung des Stadtbürokrates in Berlin. Der Post hat sich für die Erhöhung des Gehalts der Arbeiter des Reichs eingemengt, wenn sie aber diese Interessen fortgesetzt vernachlässigt, so muß man der Frage nach treten, ob die Bewilligung noch haben und nicht lieber höher treten müßten. Bei jeder Gelegenheit weist der Staatssekretär unter Anführung von Zahlen auf die Erhöhung des Gehalts hin, aber der Reichstag wird nicht eher seine Forderungen erfüllt sehen, eher nicht auf bestimmte Forderungen, daß die Post nicht mehr festhalten dürften. Die Vorkämpfer der Sozialdemokraten.

Director im Reichshaus: Das Moment der Uebernahme im Fernsprecher ist ein altes. Es gibt böse und unbillige Leute. Es gibt Leute, die geneigt sind, nicht zu explozieren. Da kommen die Telephonisten ganz von selbst zum Vorschein, da sind sie sehr erpöckeligen Menschen ein festes Zeichen in die Telephonkappe zu machen. Was die Verhinderung des Telegramms angeht, so sind die Anträge zu verwerfen. Solche Worte wie „Kampf bis aufs Messer“ sind vielleicht gefährlicher als Explosivstoffe.

Abg. Fischer (b. Reform.) will sich die Freiheit eines offenen Tablett nicht nehmen lassen. Wir begrüßen die Forderung von 5000 neuen Beamten, stellen aber die Frage: Wie viel davon sind etatsmäßig? Redner begründet es schließlich als ungerecht, daß ein in der Reichsverwaltung beschäftigter Militärschwärmer das Vorrecht nicht anerkennen wolle.

Abg. Müller (konj.) sagt (fr. Sp.) nicht aus, daß er sich hinsichtlich der Einzelheiten des Beschäftigungsplans gegen nach seiner Richtung hin habe festhalten wollen. Schloßleiter Graf v. Stolbomsky bestritt gegenüber einer gelegentlichen Bemerkung des Abg. Dr. Fischer, daß die Reichsverwaltung durch die Einführung des Systems der Dienstausstellungen Millionen erspart habe. Abg. Dr. Fischer (fr. Sp.) weist darauf hin, daß sich auf dem bestehenden Tarif eine ganze Industrie aufbauen habe, die man nicht mit einem Schlag vernichten könne. Abg. Singer (konj.) stellt sich die Vertreter der Reichsverwaltung eine gewisse Verantwortung gegenüber, daß sie nicht zugunsten der Arbeiter, sondern der Verwaltung dieser Arbeiter sofort zu gewöhnen. Der von dem Staatssekretär Doktor Stephan gegebene Erlaß des Ministeriums gegen die Vertretung der Beamten an den Versammlungen und Besprechungen, die gegen die Beamten geschickte sind, nimmt die Beamten geradezu auf ihre Verantwortlichkeit zu beziehen. Das würde sich an der Verwaltung selbst am schwersten rächen. Ein Beamter könnte unter solchen Umständen freudig zur Arbeit haben. Im Jahre 1885 wurde hier über einen ähnlichen Erlaß diskutiert, da nicht sei die Verwaltung der Reichsverwaltung eine andere geworden, jetzt habe die Reichsverwaltung zu einer so reaktionären Haltung herangezogen und läßt in ihren Beamten nur Maschinen. Die Vertreter der Reichsverwaltung hätten keinen seiner Angriffe widerlegt. Unterstaatssekretär Dr. Fischer: Dieser Erlaß kann nur durch

einen groben Vertrauensbruch in die Hand des Vorredners gelangt sein. Ich lehne es daher ab, hier öffentlich darauf zu antworten.

Enden nach dem Bericht (fr. Sp.) die Fiskalität der Reichsverwaltung belampt hat, wird die Reichsverwaltung um 5% Uhr auf morgen 12 Uhr vertagt.

Tagesgeschichte.

Zum Postamt. Die sozialdemokratische Fraktion hat den folgenden Antrag gestellt: Den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, veranlassen zu wollen, daß in dem nächstjährigen Budgetentwurf für den Reichshaushalt: a) in Kap. 3 Tit. 25 des Etats der Reichs Post und Telegraphenverwaltung das Gehalt für sämtliche zu diesem Titel gehörenden Post-Unterbeamten auf 900-1500 W. festgesetzt; b) das Gehalt der Landbriefträger (Kap. 2 Tit. 25) auf 1000 W. erhöht werde, sowie ferner dafür Sorge zu treffen, daß c) den nach dem 1. April 1896 aus der Landbriefträger Klasse in Pension tretenden (Titel 25) übergrenzten Unterbeamten die etatsmäßigen Landbriefträger als Pensionär angerechnet und d) den nach dem 1. April 1896 bei der Reichspostverwaltung in jene anstellung gelangenden Unterbeamten, die Pension-Pensionen, Arbeiter und Militärschwärmer bei Befreiung des Besoldungsstellenalters angerechnet werde.

Unfallversicherungskommission. Die Kommission des Reichstags zur Vorbereitung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze, hat sich konstituiert und der Abg. Rösicke zum Vorsitzenden, den Abg. Freiberger u. Summ zum Stellvertreter des Vorsitzenden und die Abg. Fritzsche, Leffing und Stadthagen zu Schriftführern gewählt. Außer Stadthagen sind die Abg. Götterdörfer und Volkshaus Vertreter unserer Fraktion in dieser wichtigen Kommission.

Geburtsstagen. Der Geburtsstagen des deutschen Reiches hat zu allererster politischen Erörterungen Veranlassung gegeben, welche sich natürlich auch besonders mit der Sozialdemokratie beschäftigen. Der Reichsbote (konj.) feiert Wilhelm II. als Sozialreformer und tadelte die „einseitigen Schwärmergeister (Kammern)“, die bereits Schuster an Schuler mit der Sozialdemokratie fechten.“ Das Stöckerische Volk jammert darüber, „daß man verkannt wird“, es konstatiert einen „Wohlfahrten über der Freundschaft der Gegenwart“. Witter sei, so meint die antismilitärische Deutsche Btg., der Kaiser darüber belehrt worden, daß „jeder Versuch einer Sozialpolitik der menschenverderblichen Regierung an dem revolutionären Willen der Sozialdemokratie scheitern müsse.“ Zu widerlicher Geschehnisse erachtet die Stimmliche Post in Klagen über die „Menschen ohne Glauben an das Himmelreich, welche gar in irdischen Interessen des Besitzes und Genießens verfallen, sich an die Erneuerung und Wiederum des Volks wenden, um sie zum Reib gegen die Wohlgeborenen und Wohlbedienten aufzufächeln und die verblendeten Massen aufzuwiegen.“ Leider erfüllte „ein Teil der evangelischen

Geistlichkeit seine Pflicht, zum Gehoriam gegen die Obrigkeit zu ernähren, nicht. Unverantwortlich ist es, wenn „heutzutage evangelische Geistliche mit der Sozialdemokratie (Ungläubigen) und Unzufriedenheit gegen die „gottgewollte Herrschaft des weltlichen Regiments“ äüden. Der parteilose Leipziger Generalanweger wünscht „Schaufensterfreier“ vom deutschen Kaiser. Das Volk wird sie sich selbst verschaffen oder sie bekommen. Ein Mensch kann sie dem Volke nicht geben. Die sozialistischen Dredener Nachrichten verlangen „scharfe Waffen“ zum Kampfe gegen die immer drohender sich erhebbende Hydra der sozialen Revolution, wider den inneren Feind.“ Natürlich kann die Konserve Korreiert nicht zurückbleiben in diesem Kampfe. Sie rüft auf zu der „nationalen Tat der Vernichtung der sozial demokratischen Volksführer“. Die agrarische Deutsche Tageszeitung erklärt, die „vielgestaltigen sogenannten Agrardemagogen“ würden die pestgen, zum Schutze der Krone und des Thrones herbeizutreiben.

So wird schon vor weit wie viele Jahre unglücklich viel Tinte verschrieben. Die Sozialdemokratie aber schreitet nur unaufhörlich vorwärts. Das ungenügende Gefläß der Gegner ist nur ein Beweis, daß wir reiten.

Nis Gründe der kaiserlichen Ungnade für den Grafen Herbert Bismarck, die u. a. darin zum Ausdruck gelangte, daß unglücklich auf Befehl Wilhelm II. Graf Herbert von der Liste der Hochwürdigsten beim Hausminister v. Bodelschwingh gestrichen werden mußte, wird in der Schlesischen Volkszeitung von bismarckfreundlicher Seite folgendes mitgeteilt: „Es sollen 1. die bekannten Enthüllungen der Hamburger Nachrichten und 2. der Artikel des besagten Blattes über die große Zahl der Pensionierungen von Offizieren die Ursache sein. Der Kaiser beruhe nichts so peinlich als Kritiken der Heredverewaltung und der inneren Organisation der Armee. Es komme hinzu, daß die Pensionierungen älterer Offiziere der eigensten Initiative des Kaisers entstammten, die der Armee verjüngten sollte. Wenn ein sozialdemokratisches Organ solchen Tadel ausgespreche, so lasse sich das noch eher übersehen, höchst unangenehm berühre es aber bei dem Fürsten Bismarck, der selbst Generallieutenant der Armee ist. Da ihm ferner genau bekannt wäre, daß in diesen Pensionierungen die Hand Dr. Meißners selbst zu finden sei, könne es keinem Zweifel unterliegen, daß er die direkte Absicht habe, den Monarchen persönlich zu verletzen. Aus diesen Gründen sei Bismarck in Ungnade gefallen und jetzt noch tiefer als jemals zuvor.“

Postfreizügigkeit. Zum Postetat hat die Freireimige Volkspartei (Dr. Schneider u. Gen.) den Antrag gestellt, den Herrn Reichsminister zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die im § 1 des Gesetzes vom 5. Juni 1899, betreffend die Postfreizügigkeit im Reich, den regierenden Fürsten, deren Gemahlinnen und Witwen vererbliche Befreiung von Postgebühren auf deren Personen beschränkt wird.

Zus preussische Herrenhaus wurden u. a. zu Mitgliedern berufen der Geheimen Kommerzienrat Adolf Emil Frenkel zu Berlin und Geheimen Kommerzienrat Friedrich Alfred Krupp in Essen. — Zwei der schwächsten Millionäre sind damit zu lebenslänglichen Gutsgebern gemacht worden.

Das meiningische Ministerium hatte seiner Zeit auf Beschwerde unserer Saaßfelder Genossen entschieden, daß die von Magistrat und Landrat erlassenen Verbote des vorjährigen Mißbrauches unzulässig seien. Um meiningischen Landtag haben nun einige „Patrioten“ eine Interpellation angemeldet, um zu erfahren, aus welchen Gründen das Ministerium die Verbote aufgehoben hat.

Entwicklungsfähig. Vom wilden Anarchisten bis zum launhammren Antikemien gemauert hat sich, wie auf der Generalversammlung des Verbandes der Maler u. in Kassel mitgeteilt wurde, der ehemalige Verbandsvorsitzende Schweizer. Das könnte fast den Reid eines neugebildeten Minnters erzeugen.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Gutsbesitzer Hermann Schnepel vom Landgericht Jyl verurteilt. Das Reichsgericht hat das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Freigeisprohen. Der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Schröder hat sich getrenn von der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I unter der Anklage, den Kolonialdirektor Dr. Kayler durch einen Brief an den Reichsminister für den hohen Norden mittelst weitläufiger falscher Angaben beleidigt zu haben. Dr. Schröder hat in dem unter Anklage gestellten Schriftstücke erklärt, daß Dr. Kayler ihn „auf unwahrhaft und ungeschiehlicher Weise“ aus dem Kolonialrat entfernt habe. Der Gerichtshof wüßte dem Angeklagten den Schutz des § 193 zu und sprach ihn frei.

Harrer Naumann soll von den National Sozialen im Reichstagswahlkreise Jena-Reinhardt bei den nächsten Wahlen aufgestellt werden. 1893 fiel der Kreis an die Nationalliberalen nach einer Stichwahl mit der Sozialdemokratie.

Die Goldproduktion im Jahre 1896 hat mit 880 Millionen Mark die höchste Ziffer erreicht, die überhaupt jemals erzielt worden ist.

Politisches und Persönliches.

8 Genosse Kogelnik hat gestern auf die Dauer von vier Monaten im Altenburger Gefängnis Aufenthalt genommen. Er hat sich die Strafe als Redakteur des Bählers für Altenburg zugezogen.

Die Hausdurchsuchung fand am Donnerstag beim Grafen Randoth, als früherer verantwortlicher Redakteur, sowie in mehreren Räumen der Expedition und Drucker des Dessauer Volksblattes statt. Die Veranlassung ging von der Herzog. Staatsanwaltschaft aus. Es gelangt wurden Manuskripte über Berichte von dem Landeshauptmann Reichsbergwerk vom Mai v. J. gefunden wurde nichts.

Parteinachrichten.

— Abgeordneter von Volkmar ist in Berlin am Bundesfeier schwer erkrankt.

— Eine Neubearbeitung Lassalles über seine Beziehungen zu Bismarck hat die Nachwelt dieser Tage in einem in Altemdorf gehaltenen Vortrag über das Thema „Marx und Lassalle“ mitgeteilt. Die Verfasser hat Kassale wegen seiner Veränderung an Bismarck Vorkstellungen gemacht und erhielt darauf von Kassale die charakteristische Antwort: „Wenn Sie mich nicht, daß jedoch mit mir Frieden ist, bitte die Steine bekommt.“ Das wieder ist immer für mich. — In der That sind Bismarcks Hoffnungen, die Sozialdemokratie für seine Zwecke auszunutzen zu haben, gründlich gescheitert.

— In der That sind Bismarcks Hoffnungen, die Sozialdemokratie für seine Zwecke auszunutzen zu haben, gründlich gescheitert.

— In der That sind Bismarcks Hoffnungen, die Sozialdemokratie für seine Zwecke auszunutzen zu haben, gründlich gescheitert.

Jur Arbeiterbewegung.

— Der Streik in Aunia (Ungarn) ist beendet. Der volle Betrieb wird in allen Betrieben wieder aufgenommen.

— Der nächste deutsche Bergarbeiterkongress wird seinen 1897 zu demselben in Braunschweig abgehalten werden. Der erste deutsche Bergarbeiterkongress, der im Jahre 1884, war nur unzulänglich besucht. Hoffentlich wird der zweite zehntausend Teilnehmer im Interesse der Entwicklung der Bergarbeiterorganisation.

Der Streik in Hamburg.

Der Streik hat wiederum eine scharfe Wendung zum weiteren Kampfe gemacht. Denn der Arbeiterverband läßt in den Abendblättern nunmehr erklären, daß eine Befreiung der Arbeiter vom Hunger nicht mehr erfolgen werde, eine Antwort er den Streikenden auch nicht mehr zu geben gedenkt, nachdem diese auf sein Angebot, erst zur Arbeit zurückzukehren, nicht eingegangen waren.

— Gegenwärtig mediet Freitagabend das Programm, daß vom 29. Januar ab auf dem Seminarsaale die Dauer der Hitze und Ernteroffen am 10. M. erhöht werden soll, so daß die Dauer der Hitze 70 M. vor Monat, und diejenige für Zimmer 60 M. betragt, während der freitenden Seite eine Erhöhung auf 75 M. verlangt. Eine Erhöhung der Dauer für Arbeiter, die zur Zeit nur 50 M. betragt, eintreten zu lassen, scheinen die Arbeiter demnach nicht gefonnen zu sein.

Die erfolgte Aufkündigung der mit dem Verzicht auf den Schiffe gebotenen Kogis hat die Arbeiter die Arbeitstilllegung zur Folge. Dabei weisen sie hervor, daß ein einziger Tag der Forderung Schenke, dessen in Hamburg geborenen nach Hamburg gekommen waren, um ihren Verdienst einzubehalten. Da die Leute an Sonn- und Festtagen nicht vom Schiff heruntergegangen sind, so nehmen sie teilweise einen Verlust von 150-200 M. mit nach Hause. Ein solch großer Verlust, welche Klüftung der Handverlängerung zu Teil werden, hat nicht ein einziger Tag der Arbeiter gesehen.

Die Absprechung des Hofens ist nun noch meist seitens der Behörde verweigert worden. Jeder im Arbeitstillstand erscheinende Mensch, der sich nicht als „Arbeitswilliger“ den Polizeibeamten gegenüber ausweisen kann, wird ohne Gnade aus dem Gefängnis ausgewiesen.

— In der Versammlung vom Freitag der streikenden Schauerleute, die wiederum von 5000-6000 Personen besucht war, ergiff u. a. der Professor Grienich das Wort, um die gegen ihn und gegen seine Mitarbeiter gerichteten Angriffe des von Hamburg Korrespondenten, die in den Hamburger Nachrichten über die Arbeiterbewegung zu veröffentlichen, auf die angebrachte Ausweisung seiner Person aus der bürgerlichen Gesellschaft für er nur antworten, daß es ihm eine Ehre sei, nicht zu der Gesellschaftsklasse zu gehören, in denen die Hamburger Nachrichten Eingang gefunden haben. Nach wie vor müsse er dem Arbeitgeberverband die Pflicht auferlegen, mit den Arbeitern über Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhandeln. Den Arbeitern aber rufe er zu, eine wirkliche Niederlage erlitten sie nur dann, wenn ihre Organisationen gestört würden, was unter keinen Umständen eintreten dürfe; bleibe die Organisation bestehen, so hätten die Arbeiter der Zeit entgegenzukommen.

Der Vorsitzende der Schauerleute erklärte zum Schluss der Versammlung, der Streik würde so lange andauern, bis erklärt werden muß, wir können nicht weiter. Von der Arbeiterchaft Deutschlands aber erwartete er, daß sie den Streikenden mindestens noch eine Anzahl ihrer Kräfte zu Verfügung stellen würde.

Die Absprechung des Hofens ist nun noch meist seitens der Behörde verweigert worden. Jeder im Arbeitstillstand erscheinende Mensch, der sich nicht als „Arbeitswilliger“ den Polizeibeamten gegenüber ausweisen kann, wird ohne Gnade aus dem Gefängnis ausgewiesen.

Die Aussperrung der 2500 Schuhmacher in Weiffenels.

Im Verlaufe und Verbrechen der Thathandlungen reiden sich jetzt das Kreisblatt und ihre freireimige Mitarbeiterin um die Haupt des Betroffenden die Mittel. Zeitung, vordringlich die Hände. Die in der Kreiszeitung geäußerten, daß ihre Zeit auf der Seite der Reaktionisten, die in diesem Zuge des Verzeichnisses erfolgt. Nicht nur die Arbeiter erkennen daraus, daß im Ernstfälle das eine Blatt so wenig wert ist wie das andere.

Aus den Verhandlungen der General Streikkommission mit den Fabrikanten ist noch nachzutragen, daß beim Eintritt unserer Genossen der Vorsitzenden des Unternehmens, Herr W. Seiler, fragte, ob die Kommission den streikenden Arbeiter, die Vertreter der Arbeiter erklärte: „Wir sind gekommen, um einen Weg zu finden, der zu uns und Ihnen beider Teile zu einer Einigung führt. Die von den streikenden Arbeiter angebotenen sind zu gering und kaum umnehmbar. Betreff der Maschinenarbeiter, Schreiner und Tischler, sind wir nicht verhandelt worden. Ten Kindern soll die Hilfe gestiftet werden nach Vereinbarung mit den Fabrikanten. Zuversichtlich (Kammerkessel jedes einzelnen Baues) und Wohnhäuser sollen frei geliefert werden. Die Erklärung des Kommissionenmitgliedees Rühn war durch das bestehen der Kommissionen, daß die Kommission machte deshalb die Herren darauf aufmerksam, daß die von der Kommission betretenden Forderungen in einer öffentlichen Schuhmacherverammlung gestellt worden sind und daß von dieser auch beschließen worden ist an den Forderungen festzuhalten. — Die Arbeiter verachten das Vorgehen, bis sie sich auch ander vermindert haben und aus dem nicht nicht herausfinden. Die Arbeiter verachten auch das charakterlose Hin- und Herkommen. Bei ihnen gilt der Spruch: „Ein Wort, ein Mann.“

Bei der Auseinandersetzung über den neunhundertigen Arbeitstag erklärte Herr W. Seiler, er habe schon vor zwei Jahren bei der Regierung zu Werlesburg die Genehmigung nachgefordert und erhalten. Den jugendlichen Arbeitern die Frühstücks- und Vesperzeit um eine Viertelstunde kürzen zu können. In das noch. — Und auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung kann die Herabsetzung des Lohnes nicht verhandelt werden, durchaus nicht wüßten, den neunhundertigen Arbeitstag fallen zu lassen. Die Erfüllung dieser Forderung könnte auch ganz leicht geschehen.

Zum allgemeinen Selbst haben sich schon die Fabrikanten der Maschinen- und Instrumente-Gattung gemeinsam. Entgeg der Stillenden Erklärungen haben nämlich gestern wieder einzelne Fabrikanten mit ihren Arbeitern Verhandlungen angedeutet auf dem eines Wimmalnobies. Die Arbeiter geben natürlich auf diese Mache nicht ein, sondern hielten daran fest, daß Verhandlungen nur mit der General Streik Kom. zu führen und auch nur mit dieser Vermählungen zu treffen sind.

Eine neue Winte. Die Arbeitgeber haben nunmehr erklärt, sie wollten nur mit den Arbeitern verhandeln, nicht mit der Kommission. Die Herren bemerken damit, daß sie auch jetzt noch nicht bereit sind, die Situation zu begreifen und die Arbeiter zu verhandeln.

Die kindliche Komödie. den Streikenden mit Anschaffung von Zwischschichten zu drohen, wird fortgesetzt. Während sonst die Verhandlungen des Fabrikanten abgelehnt gehalten werden, wurde gestern ein geschäftliches Gespräch zwischen dem Fabrikanten und den Streikenden geführt. Die Fabrikanten würden am liebsten die Verhandlungen über den Streik lassen, wie sie Zwischschichten ansetzen wollen. Die Herren scheinen die alte Regel nicht zu kennen, daß der große Dummkopf ist, der andere für dummer hält, als

he sind. Auf den obersten Zwischschichtenmännern sollen die Arbeiter schon lange nicht mehr herrin. Wenn die Herren sich einen Vorteil erziehen können aus der Anschaffung der Zwischschichten, dann werden sie sich in Ruhe abgeben lassen. Sie werden die obere Seite. Aber wo Wozis und die Arbeiter nicht wollen, da giebt es auch eine Zwischschicht.

Das Ehrenwort der Fabrikanten wird bald denselben Streit haben wie ihre Kameraden. Der ganze Streit richtet sich gegen die Arbeiter und nicht gegen die Fabrikanten. Es liegt die Absicht des Fabrikanten, diesen Streik zu beenden. Sie verlangen, die Arbeiter des U. Blagis sollten sofort die Arbeit wieder aufnehmen, sonst würden sie auch ihren sämtlichen Arbeitern kündigen. Die Arbeiter ließen sich natürlich durch eine solche brutale Drohung nicht einschüchtern, und so trat denn die Einigung ein. Die Arbeiter von Blagis denken auch heute noch nicht an die Wiedereinnahme der Arbeit, und trotzdem (Hörmenien) die Unternehmer um ihre Arbeiter herum, deren Stich ihnen die goldenen Eier legt die sie jetzt so schmerzhaft vermehren. Wozis ist das für eine Art, Genossen? Oder? Entweder war es den Herren mit der angebrachten Aufsperrung ernst, dann würden sie jetzt nicht solche Kinderlyden machen, oder es war ihnen nicht ernst, dann ist es ein ganz verwerflicher Streikverweilen erwies, durch ihr einseitiges Vorgehen einen Grund zu erweisen, der ihnen selbst, den Arbeitern und auch der Stadt tiefe Wunden schlagen mußte und auch geschlagen hat. Im Brutalität, Rücksichtslosigkeit, Verwahrlosung und Wochlappigkeit ist eine wirtshaftliche Frage nicht zu über.

Ein Stundenlohn wird gesucht. Die Sozialist. läßt sich am nächsten herrschen, die Schuld am letztbisherigen Besatze der Verhandlungen mit den Fabrikanten am Donnerstag trage ein Sachverständiger, weil dieses erklärt habe, die Arbeiter bestanden auf Erfüllung ihrer Forderungen. So seien durch das sechsstündige Verhalten dieser Partei die fünfjährigen Verhandlungen wieder resultatlos verlaufen. Das ist natürlich nicht an den Arbeitern, sondern an den Fabrikanten das es gelegen. Die Arbeiter haben bemerkt, daß sie zum Nachgeben bereit waren, und nur, weil die Fabrikanten immer mehr laudern und faulern, feilschen und handeln wollten, mußte ihnen gelagt werden, daß dann die Arbeiter auf Erfüllung aller Forderungen bestehen müßten.

Wenn den Fabrikanten wirklich an einer Einigung liegt, so würde es im Interesse der Sache sein, daß Herr W. Seiler vom Wozis zurücktritt; denn ihm ist nicht die Arbeit und Obletismus zu eigen, die zur Erzielung einer so schwierigen Aufgabe notwendig ist.

Ihre eigenen Bestände zu durchlöchern mag das Vorhaben der „Arbeiter“ sein. Die Arbeiter folgen ihnen auf diesem Wege nicht. Sie haben nichts zu verlieren, als ihre Ehre und Charakterfestigkeit. Diese werden sie hochhalten im Interesse ihrer selbst, ihrer Familie und des zukünftigen Geschlechtes. Zum Streikbrecher wird keiner werden.

Arbeiter, Arbeiterinnen! Verzeiht beim Monatswechsel nicht die alles Maß übersteigende gemeine Galung, die das Kreisblatt als Fabrikantenorgan den Streikenden gegenüber ausgesprochen hat. Wenn es nachsichtigen, hat immer getrieben ist so gerath das lediglich als Ausbruch vor dem drohenden Absterbensstund. Eine christliche Sinnänderung steht nicht dahinter. Werft das Blatt hinaus aus Euren Familien. Wärdet nicht sich jeder Arbeiter, der seinen schmerzlichen Feind noch unterstüßt. Reinecht dem Blatte, daß es aus den „Arbeiterkreisen“ lebt und stoßt ihm das schandvolle Raubwort!

Tagesordnung für die ordentliche Sitzung der Stadtverordneten.

- Montag, 1. Februar c. nachmittags 4 Uhr.
Oeffentliche Sitzung.
1. Eröffnung von 12 neuen Wäfftenstellen.
 2. Ausbau der Straßen um die Binden- und Taubstummenanstalt.
 3. Festlegung des Hausplans der Paul Nieber-Stiftung für 1897/98.
 4. Austausch von Land an der Schartenstraße gegen Allen Krone.
 5. Pension Hanter, Vergebung von Arbeiten an Disziplinäres betriebs.
 6. Pension Abbiss, vorläufige Bewilligung seiner Wohnung in feinem an die Stadt veräußerten Hause.

Geschlossene Sitzung.

7. Wahl eines Schreibmannes und eines Schiedsmann Stellvertreter für den 4. Bezirk.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 30. Januar 1897.

An die Arbeitslosen erinnert sich der löbliche Magistrat gerade dann und nur dann, wenn es ihm in den Streifen fällt. Wie wenig es ihm wirklich um Linderung des Arbeitslosens zu thun ist, hat man vorizes Jahr bei den Arbeiten am Beesener Wasserwerke gesehen. Jetzt möchte der Magistrat mit einem Aufwande von 17000 M. die Beesenerstraße regulieren lassen, weil auch die Straßen bei der Taubstummen- und Blindenanstalt hergeleitet werden sollen. Die Finanzkommission wollte nicht recht an den 17000 Mark Stand gehen; da aber der Magistrat „im Interesse der Arbeitslosen“ den baldigen Beginn der Erdarbeiten wünschte, wurde beschloßen, den Stadtverordneten die Bewilligung der 17000 M. zu empfehlen. Die Arbeitslosen sind demnach gut genug, dem Magistrat die Durchbrückung einer Forderung zu erleichtern, deren Bewilligung sonst zweifelhaft wäre.

12 neue Hausbeamten sollen angestellt werden; es handelt sich um 12 Wäfftenstellen. Der Finanzkommission ging das aber doch ein wenig über den Span und sie genehmigte „nur“ zehn Wäfftenstellen. Der Magistrat wird sich damit zufrieden geben; wer weiß, ob er auf so viel Stellen gerechnet hat.

Die deutsch nationalen Handlungsgesellschaften hielten gestern Abend eine gut besuchte Versammlung im Neuen Theater ab. Der Redner, Herr W. Seiler aus Hamburg, machte seinen Herzen aus Antikemien und Sozialisten-feind Laß. Lebende Kraft hatte seine Rede nicht bewiesen, denn der von einem Genossen vertriebene Handels-Ausstellung fand sehr regen Absatz.

Zu gasten der heute Abend in der Wohnung flammenden offnen vielen Ansehensverhältnis: fällt die heutige Verammlung der Section der Bildner des D. O. A. B. Ver. aus.
Aus dem Bureau des Stadtverordneten. Morgen Sonntag nachmittags 3½ Uhr geht als Fremden-Spektakel der hohen Breiten der „Freiwillig von Carl Martin von Weber in Senne. Abends die erfolgreiche Komität, Kallier von Wehr“ (Grimich und Grimich's Gedicht II Teil), Drama in 5 Akten von Grimich und Grimich. Die nächste Aufführung von „Schaufel“ findet Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 3½ Uhr statt. Montag hat die Direktion zur Feier des 100jährigen Geburtstages von Franz Schubert eine Schaubert-Feier angeregt, welche aus einem Konzert auf der Bühne mit vorträgem Orchester unter Mitwirkung von Fräulein Schar, Herren Gunda und Gunda, und dem hiesigen Musikverein, dem hiesigen Musikverein besteht. Das interessante Programm bringt u. a. eine bisher noch nicht aufgetretene Komposition Franz Schuberts. Darauf wird Spä-

Spears Aufspiel. Die Komodie der "Jungfrauen" gegeben. Dienstag beginnt der herrliche Charakter-Komiker Georg Engel in "Die Kinder der Eggelens" sein hiesiges Gastspiel.

Im Rathhause verhandelt sich am morgigen Sonntag die Aufnahme in die hiesige Kasse, und treten auch in der Nachmittags-Vorstellung noch einmal sämtliche Spezialitäten auf, worauf wir an dieser Stelle besonders aufmerksam machen wollen.

Schlechte. Zwei Unglücksfälle kamen hier infolge Ausgehens vor. Der Arbeiter Günther, welcher in der hiesigen Kasse beschäftigt ist, ging beim Hinübergehen aus und fiel mit der linken Hand unter die Räder. Der rechte Finger wurde ihm abgefahren und ein anderer schwer verletzt. Der Fabrikant Karl Schäfer geriet in seiner Hast infolge Ausgehens mit der linken Hand in die Kreisfuge. Die Hand wurde ihm schwer verletzt.

Eiferwuth. Durch ein Feuer, welches in der hiesigen Scheune ausgebrochen war, brannten noch zwei andere Scheunen nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Wundheilung. Ein Mittel wurden von herabführenden Thonminen drei Arbeiter der hiesigen Thonwerke. Einer der Bergmänner wurde durch den Blau getragen, die anderen beiden befinden sich in befriedigendem Zustande.

Vermishtes.

Ein Königswort. Die Sängerin Gentilomo hatte - es war im Jahre 1814 - ihren Kontrakt gebrochen war von Hannover entwichen und hatte ein Schreiben zurückgelassen, worin sie sagte, sie könnte es in dem langweiligen Orte nicht aushalten. Als der König Ernst August dies gelesen hatte, rief er heftig aus: "Denk denn das Zuter, das ich mich hier ansehe!"

Leitung.

Für die Hamburger streitenden Eisenarbeiter: Von den hiesigen Bauern 100 Mk. Vom Tabakfabriker-Unterstützungsverein 25 Mk. (2. Rate). Für den Fonds des Volksblatts: 50 Pf.

Für die streitenden Beihelfer Schuhmacher. Von den hiesigen Bauern 100 Mk. - Auf Nr. 4005 (Wanderer Brauer) 15 85 Mk.

Die auferstehenden Litten für Weigenfeld sind bis Montag abend in der Expedition des Volksblattes abzuliefern und gegen neue einzutauschen.

Griffhaken der Revolution.

Hessinger. Das ist nicht der einzige Fall. Der Gen.-Anst. hat schon gar manchen Bericht über Verhöre und Verurtheilungen unterzogen, wenn es im Interesse der Revolution lag und diese der betreffenden Klasse angehört. Daher der Name unparteiisch. Zu verurtheilen steht es jedoch darüber nicht; denn so zu handeln ist das gute Recht eines bürgerlichen Organs. Dürftig sind nur die, welche an die "Unparteilichkeit" eines solchen Organs glauben.

3. Zeit. 1. Wie können Jene nur wiederholen, was auf die gleiche Artzunge schon viele Male geäußert werden mußte: Die Gläubiger brauchen auf Ratenzahlungen nicht einzugehen. 2. Die Schuld muß ausgelöst sein und das Urteil Rechtskraft erlangt haben, ehe die Forderung vorgenommen werden kann. 3. Auch das kann unter Umständen mit Ausnahme der Forderungen (je eine pro Kopf) geändert werden. Doch hat der Gläubiger das Recht, die Forderung des Bankrotts zum Gericht zu ziehen, welches die Entscheidung zu treffen hat, ob die Gegenstände wieder freizugeben sind.

Genau. Kommandiert kann das nicht werden. Aber es ist Pflicht der Arbeiter, darauf zu dringen, daß in den Forderungen, in denen sie befreit werden, das Volkstheil gehalten wird und daß sie auch die Gehaltssteuern unterliegen, die auf das Parteizugang abnormiert sind. Durch Zulammenhalt läßt sich das nicht erreichen.

Abnormiert. Herr, doch! Denn der neugebildete Finanzminister von Wittenberg ist ein Mann, der sich nicht um die Arbeiter kümmert, wie Sie, die die Diktatur der Arbeiterklasse. Jetzt pfeift der frühere Kommunist freilich auf einer anderen Höhe, die aus Dohlen schillert in.

Hauswirthliche Nachrichten.

Halle, den 29. Januar. Aufgebotes: Der Bäcker Karl Herrmann und Anna Gieseler

(Geißstraße 54 und Neumarktstraße 3). Der Kaufmann Gustav Rung und Anna Lange (Klosterberg und Geißstraße 63). Gebotes: Dem Kaufmann Ernst Weber ein S. Wally Alfred Ernst (Schillerstraße 28). Dem Gattler Richard Reich ein S. Kurt Richard (Kleine Ulrichstraße 28). Dem Dienstmann Hugo Steinke eine F. Marie Sidon: Margarete (Kleine Sandberg 4). Dem Bäcker Otto Schmidt ein S. Franz Kurt (Kaulenberg 5). Dem Handarbeiter Franz Weller ein S. Erich Wäuter (Lehrstraße 37). Dem Arbeiter Johann Dreier ein S. Hans Kurt Derrnau Wally Maximilian (Leinwandungs-Anstalt). Dem Goldschmied Wilhelm Schmied ein S. Emma Julie Charlotte (Klosterberg 3). Dem Schneider Joseph Weidemann ein S. Clara Bertha (Steinweg 36). Dem Schuhmachermeister W. Wigel ein S. Margarete Auguste Elisabeth (große Klausstraße 33). Dem Handarbeiter Reinhold Schauerhammer ein S. Wally Wally (Str. 19).

Reperitur des Stadttheaters zu Halle a. S.
vom 31. Januar bis 6. Februar.
Sonntag nachmittags: Fremde Vorstellung bei halben Preisen "Freischütz". Abends: 97. Abonnementsvorstellung, Farbe weiß, "Kaiser Heinrich".
Montag: 98. Abonnementsvorstellung, Farbe rot, "Schubert und die Jungen".
Dienstag: 97. Vorh. aus Abonn. 1. Gastspiel des berühmten Charakter-Komikers Georg Engel, "Die Kinder der Eggelens".
Mittwoch: 99. Abonnementsvorstellung, Farbe blau, "Der Evangelist".
Donnerstag: 98. Vorh. aus Abonn. 2. Gastspiel von Georg Engel, "Goldfisch".
Freitag: 100. Abonnementsvorstellung, Farbe gelb, unbeschriftet.
Sonntag: 99. Vorh. aus Abonn. Bestes Gastspiel von Georg Engel, "Kaiser Crampton".
Für die Rehektion verantwortlich L. Salomon in Halle.

Inventur-Ausverkauf.

Die Restbestände nur **neuer Damen-Konfektion** kommen jetzt zu folgenden Preisen zum Verkauf.

Jacketts , bisher 4-8 Mk., jetzt 2-4 Mk.	Capes , bisher 8-20 Mk., jetzt 4-10 Mk.
Frauenmäntel , bisher 25-30 Mk., jetzt 12-18 "	Regenmäntel , bisher 8-20 Mk., jetzt 5-12 "
Radmäntel , bisher 7-20 Mk., jetzt 5-12 "	Radmäntel , bisher 25-50 Mk., jetzt 15-20 "

Ein Posten Blusen, hell und dunkel, enorm billig.

M. Schneider, Halle a. S., Leipzigerstr. 94.

Ich bitte die Auslagen zu besichtigen!
- Streng reelle Bedienung. -

Gesangverein Niederhalle (gemischter Chor), Zeitz.
Sonntag den 31. Januar in den Räumen des Schützenhauses **grosser Masken-Ball.**
Anfang 6 1/2 Uhr. **Domanklerung.** Großes Orchester.
9 Uhr. **Domanklerung.**
Einkaufsliste sind zu haben im Vorverkauf für 30 Pf. bei den Herren A. Eisert, Restaurant; D. Winger, Schützenhaus; B. Wimmer, Barbiergeschäft, Zeitz. 19a, 5. Wind, Philofabrik. 6. sowie bei sämtlichen Mitgliedern. Hierzu laden wir alle Freunde und Gönner unseres Vereins ergebenst ein **Der Vorstand.**

Stadt-Theater in Halle.
Direction: Hans Julius Rahn.
Sonntag den 31. Januar 1897 nachmittags 3 1/2 Uhr
24. Fremdenvorh. bei halben Preisen:
Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Akten v. Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.
Abends 7 1/2 Uhr.
132. Vorh. 97. Abonn.-Vorstellung.
Farbe: weiß.
Kaiser Heinrich.
(Geistlich u. Geirisch. Gedicht 2. Teil).
Tragödie in 5 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Montag den 1. Februar 1897
133. Vorh. 98. Abonn. Vorh. 11.
Zum Andenken an die 100jährige Geburtsfeier von Franz Schubert.
Konert
mit virtualem Orchester auf der Bühne.
Hierauf:
Die Komodie der Jungfrauen
Lustspiel in 3 Akten v. W. Schelpepeare.

Walhalla-Theater.
Direction: Rich. Hubert.
Sonntag den 31. Januar
Erstes Auftreten sämtl. Künstler.
Sennor Juan Pelli mit seinem ansehnlichen "Seser Schuifer" (einstufige bahrende Vorstellung) - Die drei Gebrüder Apollon, Gavour Athleten. Das getragene Klavier. (Sensationelle Leistung!) Das Alter-Preis, 10-jährige Pianistin. - Die Victoria, Luis Pianistin. - Die F. Donnelly's, Citter-Kopf und Hand-Akrobaten. - Herr Robert * iberti, fönigal. preuß. Hof-Darsteller. - Die Gebrüder Thelma und Alexander Blanche, Original-Gejangs-Quintett. Herr Georg Cordes, Gejangs- und Charakter-Pianist.
Beginn 8 Uhr. Jede gegen 11 Uhr
Jeden Sonntag nachmittags 4-6 Uhr Große Nachmittags-Vorstellung.
Guten, Vormittag, Er jeder u. i. w. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.

Trebnitz.
Mittwoch den 3. und Sonntag den 7. Februar
Portions-Schmaus
Hierzu ladet freundlichst ein **Friedrich Walther.**

Achtung!
Da viele Leute glauben, ich führe nur alte Waren, so mache ich besonders aufmerksam, daß ich in Bezug auf die größtentheils nur neue Waren führe.
Prima
Gerren Anzüge in allen Farben von 12 Mark an.
Burchen-Anzüge von 6 Mark an.
Kinder-Anzüge von 3 Mark an.
Prima Stoffhosen von 3 Mark an.
Arbeiterhosen alle Sorten von 1 Mk. 50 Pf. an.
Winterberiber von 12 Mark an.
Cavalots von 16 Mark an.
Schwere Bodenjoppen von 6 Mk. an.
Militär-Mäntel von 6 Mark an.
Großes Lager in

Holzkofern
von 3 Mark an bis zu den allerfeinsten. Handkofern von 2 Mark an. Schulmappen von 2 Mark an. Brottägen 3 Mark.
Stiefel und Schuhe.
Selbstgefertigte Herren-, Damen- und Kinderstiefel, Gamaschen und Pantoffeln, nur prima Ware.
Felzschuhe u. Pantoffeln
für Herren, Damen und Kinder von 50 Pf. an.
Gewehre
Leichens von 5 Mark 50 Pf. an. Revolver 6 Mark, von 3 Mk. 50 Pf. an. Terzerole u. Wundtionen billig.
Uhren
in Gold u. Silber für Herren u. Damen. Uhrenten von 25 Pf. an.
Da ich sehr große Auswahl in sämtlichen Waren habe, bin ich in der Lage billiger zu verkaufen wie jede Konkurrenz.

Zirkus
Glumersfeld-Goldkette-Corradini
Salle a. S. Geißstraße.
Sonn. den 31. Januar
2 große Vorstellungen
um 4 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends
Zu der Nachmittags-Vorstellung um 4 Uhr hat jeder Besucher das Recht **ein Kind frei einzuführen.**
Jede Vorstellung enthält ein Programm von 16 der besten Repertoir-Nummern. Nur noch kurze Zeit Auftreten des **Direktors Fr. Corradini** mit seinen bestrefressenen Schul- und Freizeitspieler.
Alles Nähere d. Tageszettels Montag den 1. Februar, abends 8 Uhr
Großer Lad-Abend
zum Gedenken aller Gläubiger der Wohlthät. Urförmliches u. reichhaltiges Programm.
Tätige Ausrüger
erhalten sofort dauernde u. lohnende Beschäftigung. Zu werden beim **Wünscher in Weigenfeld a. S., Große Auguststraße 9.**

I. Athleten-Klub, Halle a. S.
Sonntag den 31. Januar nachmittags von 4 Uhr an im **Neuen Theater**
Narren-Kränzchen.
Abends von 8 Uhr an **grosser Narren-Ball.**
Während der Zwischenpausen verschiedene Aufführungen. Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Konzerthaus.
Sonntag den 7. Februar
grosser Masken-Ball.
Dauerhafte Schuhwaren.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
A. Wetterling, Schmeerstr. 26.
Holzschuhe und Holzpantoffeln!
Gute dauerhafte Ware in großer Auswahl.
Für Wiederverkäufer zu billigen Preisen.
Chr. Musche
Holzschuh- u. Holzpantoffelfabrik mit Dampfheer., Gottesackerstr. 14.
2 Stuben, R. R. zu ver. 1. Februar, Geißstr. 35.
Handsch. ein No. 66 684 gefund. Abtheilung Volksbuchhandlung Köberge 1.
Ich warne hiermit das Ehepaar in der Schloßstraße, mich aus dem Gebrauch zu lassen, da ich sonst gerichtliche Wege einmüßige Anna Wendorf.
Werbungs-Anzeige.
Ein fräftiger Proletarier angel. Dies zeigen an **German Weber u. Frau.**
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Wendische Ehrig** geborene **Dobner** Donnerstag abend im Wochenbett verstorben ist. Die Beerdigung findet Montag d. 1. Febr. nachm. 3 Uhr, von der Beerdigung aus folgt im stillen Beileid bitten **Der tröstliche Gatte**
Julius Ehrig,
Giebichenstein, Schließweg 7.

Zeit.
Empfehle mich allen Freunden, Bekannten und Gewissen zur Aufrechterhaltung von Herren- u. Knaben-Anzügen zu äußerst billigen Preisen. Ich bin umlaube, meiner Musterkollektion auszuwählen, jedem Konkurrenz die Spitze zu bieten.
Christoph Städler,
Herron-Kleidermacher,
Schaanergasse 31, 1. Etz.
Für Bergleute
empf. Büchel v. Nr. 55
W. Dudenbostel.
2 Gebett neue Betten sofort zu verkaufen
Schließstr. 12, 11. Etz.
Ein Geb. Betten, rot. Ich gefüllt f. 16.
Ich zu verf. **Ernst Reuter,** 10. part. 1.
Schl. Schließ. offen **Forststr. 37, 11. Etz.**

Thalia-Theater
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Galerie 30. Parkett u. Balkon 50 Pf.
Benjolin Schöller.
Schwank in 3 Akten v. Carl Laufs.
Abends 8 Uhr:
Lehres Gastspiel: **Dora Wollsch.**
Die Säuiserlein.
Das Verprechen hinterm Herd
Flotte Burche.
Montag bei kleinen Preisen:
Hirt Verwaghen

Wilhelmshöhe,
Giebichenstein.
Sonntag den 31. Januar
gr. Wästen-Ball
der Gesellschaft "Anstalt".
Sonntag den 31. d. Mts.
Groß. Familienabend mit **Frei-Konzert,**
wogu ergebenst einladet **Fr. Ehrhardt,** Wertheburger Straße 169.
Konzertabend verl. **Weslingstr. 8. H. H. I. Gr. Schlitten** zu verlaus. **Erststr. 38.**
Abend. **Erststr. 15.** **30** und **Rücken** billig zu verlaus. **auch** **Sonntag** bis **10 Uhr.**
2 gute Gebett Betten f. 13 u. 16, 1. zu verf. **Gr. Wallstraße 1, 1.**

ein Kind frei
einzuführen. Jede Vorstellung enthält ein Programm von 16 der besten Repertoir-Nummern. Nur noch kurze Zeit Auftreten des **Direktors Fr. Corradini** mit seinen bestrefressenen Schul- und Freizeitspieler.
Alles Nähere d. Tageszettels Montag den 1. Februar, abends 8 Uhr
Großer Lad-Abend
zum Gedenken aller Gläubiger der Wohlthät. Urförmliches u. reichhaltiges Programm.
Tätige Ausrüger
erhalten sofort dauernde u. lohnende Beschäftigung. Zu werden beim **Wünscher in Weigenfeld a. S., Große Auguststraße 9.**

Otto Töpfer,
Halle a. S., Markt, roter Turm, 1 Treppe.
Eingang neben dem Volkswahl.



Gustav Jahme, Halle a. S., Poststraße 18.

Spezial-Betten-Ausstattungs-Geschäft, größtes am Platze.
Neue Bettfedern und Daunen, 50 Qualitäten zur Auswahl.

Reine Federn das Pfund von 35 Pf. an.

Fertige Betten, 1 großes rotes Oberbett, Unterbett, 2 Kissen von 12 Pf. an.
Federdicke Bettmatten, fertige Bettmatten, Holz- und Eisenbettstellen mit und ohne Matratzen, große Auswahl. Schlaf- und Bettdecken. Versandt nach auswärts.

Große öffentliche Schneider-Versammlung

Montag den 1. Februar abends 8 Uhr in Jahn's Restaurant, Martinsberg.
Tagesordnung: 1. Vortrag über die Lage der im Schneiderhandwerk beschäftigten Arbeiter. Referent: Kollege Zieger aus Leipzig. 2. Bericht der Kommission über ihre Tätigkeit. 3. Beschlüsse.
Pflicht jedes Kollegen ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer.

Die Versammlung der Sektion der Tischler des Deutschen Holzarbeiterverbandes, fällt zu Gunsten der heutigen Versammlung aus.
Der Vorstand.

Radsfahrer-Verein Vorwärts, Weißensees.

Montag den 1. Februar in der Zentralhalle
Mitglieder-Versammlung.

St. Anst. - Abh. - St. utenberatung. D. S.

Restaurant z. Blume

Poststraße 29.
Heute Sonntag
Narrenabend.

Für Unterhaltung ist bestens geeignet.
Es ladet ergebenst ein
Meinecke.

Ortskrankenkasse Schkauitz.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. November 1896 ist folgender Nachtrag zu dem § 30 des Statuts von der Königl. Regierung zu Weimar genehmigt worden, welches den Kassensmitgliedern und den Beitragenden ein Arbeitsgebot hierdurch zur Kenntnisnahme gebracht wird.
Die Beiträge betragen nun wie folgt:
1. für Mitglieder der 1. Klasse 1,50
2. " " " " " 1,30
3. " " " " " 94
4. " " " " " 65
Die um 30 Prozent erhöhten Steuern werden vom 1. Februar d. J. durch den Kassier Herrn Braune erhoben.
Schlußtag den 28. Januar 1897.
Der Vorstand d. Ortskrankenkasse zu Schkauitz.
Ester Wenzel, 1. Vorsitzender.

Restaurant

Poststraße 8.
Ehrer großer
Narren-Abend.
Zum Ausklang abends
Fr. Günstigeres Regenerier.
Hierzu ladet ergebenst ein G. Seidewitz
Neues Sofa billig zu vert. Geo. gr. 13 p.

Fachverein der Zimmerer

von Halle und Umgegend.
Sonntag der 31. Januar abends 6 Uhr in Paulmann's Lokal
humoristischer Familienabend.
Für beste Unterhaltung ist gesorgt.
Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.
Der Vorstand.

Achtung, Krankenkassen!

Die Vorstände sämtlicher Krankenkassen von Halle werden zu einer wichtigen Besprechung betr. die Unfallversicherung zu Dienstag den 2. Februar abends 8 Uhr im Englischen Hof, gr. Berlin, höflichst eingeladen.
Der Vorstand der Tischler-Ortskrankenkasse.

Prinz Karl.

Sonntag den 31. Januar
große humoristische Abendunterhaltung
des Gesangsvereins „Symphonie“ (Salle) und der Gesellschaft „Ebelweih“ (Leipzig).
Höchst originelles, unkonventionelles Programm.
Eintritt 25 Pf. Anfang 6 Uhr. Ball bis 5 Uhr früh.

Fachverein der Maurer von Halle und Umgegend.

Dienstag den 2. Februar abds. 8 1/2 Uhr
Versammlung i. Saale d. Moritzburg.
1. Vortrag des Herrn Weigmann 2. Aufnahme neuer Mitglieder 3. Berichtsabend.
Alle Maurer haben Zutritt.

Zuschuß-Kasse, Zeit.

Sonntag den 14. Februar 1897 nachm. 3/3 Uhr

General-Versammlung

in Meinecke's Resta. Schönefeld.
Anträge sind bis mittig beim Kassier bis 12. Februar einzureichen.
Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Dienstag den 1. Februar abds. 8 1/2 Uhr
Mitgliederversammlung
bei Streicher.

Tagesordnung: 1. Vortrag und Diskussion 2. Vereinsangelegenheiten.
Diejenigen, welche sich für die Bildung einer benachteiligten Abteilung interessieren, werden hiermit dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Bergnügungs-Verein „Jugend“

Montag den 1. Februar
Ball

in der Kaiser-Wilhelm's Halle.
Hierzu sind alle Freunde herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Gemüthlichkeits-Klub Halle.

Sonntag den 31. Januar nachm. 4 Uhr
großes

Narren-Stränzchen

im Saale des Paradieses.
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.
Narrenkopfen sind im Saal zu haben.

Leuchtes Restaurant,

Wörmlitzerstrasse 95.
Sonntag
Familien Abend.

Schades Schützenhaus.
Heute Sonntag d. 31. Januar:
Karneval.

Narren-Stränzchen,

wozu ergebenst einladet D. O.

Der Versand unseres vorzüglichen
Bock-Bieres
beginnt Dienstag den 2. Februar. Gleichzeitig empfehlen wir unter
Läger-, Pilsener- und Exportbier
in bester Güte und Veredelung.
Halle'sche Aktien-Bierbrauerei.
Fernsprecher 75.

Billige Radmäntel
● Umhänge, Jacketts ●
in dauerhaften Stoffen. — gut verarbeitet,
empfohlen
Geschw. Loewendahl
Spezial-Haus
für Damen-Konfektion u. Kinder-Garderobe
49 gr. Ulrichstr. 49
(Alter Dessauer).

Winklers Restaurant,
Werfburgstr. 14.
Sonntag
grosser Narren-Abend.
Es ladet freundlich ein D. O.

E. Scholz Restaurant,
Wilsdorfstr. 4.
Sonntag: Italienische Nacht.
Es ladet freundlich ein D. O.

Gasthaus zum Hafen,
Manufakturstrasse 13.
Sonntag
großer Familien-Abend.

Otto Röhlert.

Schulzes Restaurant,
Glauchauerstrasse 33.
Sonntag, den 31. Januar.

Familienabend.

Neu! Neu!
Ia. Gummischuh-Lack
vorzüglich zum Auffrischen abgetragener Gummi-Schuhe, in Pl. & 35
in Leder-Fette
in Dosen à 10, 15, 20 und 50
Leder-Appretur, ff. Lederlack, Lipparin, Chevreux-Glasur, Sunflower-Crème
zur Konservierung feinerer Leder
zur **Perleberg, Glanz-Wichse** empfiehlt
F. Noah,
Lederhandlung u. Schäfte-Fabrik.
Halle, gr. Klausstr. 7.
Giebichenstein, Burgstr. 66.
Et neues, ...
1 Gebett ...
Narren ...

Nach beendeter Inventur
haben eine **grosse Partie** unseres Warenlagers
ganz bedeutend im Preise zurückgesetzt
und empfehlen:
Einen grossen Posten eleg. Herren-Anzüge, bisher 25 bis 35 Mk. jetzt 12 bis 20 Mk.
Einen grossen Posten eleg. Burschen-Anzüge, bisher 15 bis 30 Mk. jetzt 10 bis 15 Mk.
Einen grossen Posten Knaben-Anzüge bisher 8 bis 15 Mk. jetzt 2,50 bis 6 Mk.
Einen grossen Posten Herren-Pelerinen-Mäntel und Paletots, Knaben- und Burschen-Mäntel, Joppen, einzelne Hosen etc. etc.
Arbeitergarderobe in bekannt grösster Auswahl bei niedrigsten Preisen.
Anfertigung nach Mass unter Garantie des Gutes.
Gr. Steinstrasse 9. Stute & Meyerstein Gr. Steinstrasse 9.
Halle a. S.